



# Gesundheitsberichterstattung Wie Österreichs Medien übertreiben

*Medizin-Transparent.at hat den Wahrheitsgehalt von 990 österreichischen Medienartikeln zu Gesundheitsthemen untersucht. Das Ergebnis: nur elf Prozent berichten korrekt. Unterschiede zwischen einzelnen Medien gibt es kaum.*

Martin P. ist verzweifelt. Seit fünf Jahren plagen den 30-jährigen Büroangestellten schmerzhafte Verspannungen im Nacken. Zahlreiche Orthopäden und Physiotherapeuten hat er schon besucht, aber keiner davon konnte seine Beschwerden dauerhaft bessern. Unlängst hat P. in der Zeitung von Kinesio-Tapes erfahren. Zu Beginn war er skeptisch, zudem wollte die Krankenkasse das Aufkleben der bunten Klebebänder auf Schulter und

Nacken nicht bezahlen. Doch bereits die erste Behandlung überzeugte ihn.

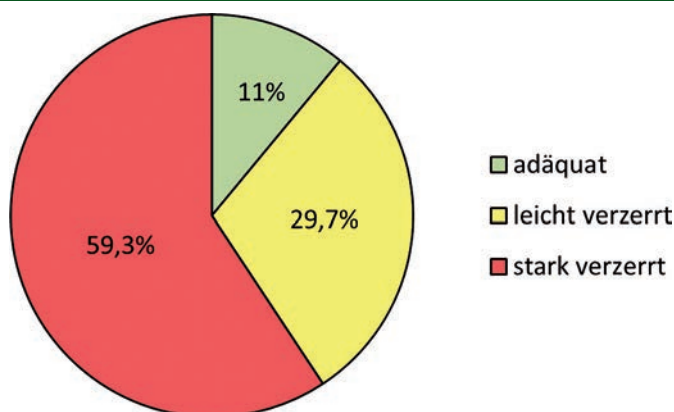
Kurzfristig zumindest. Denn schon bald kehrten die Beschwerden so heftig zurück wie eh und je. Martin P. gehört leider nicht zu den als „lebender Beweis“ für den Behandlungserfolg angeführten Einzelfällen, die Zeitungsjournalisten so gerne als emotionalen Einstieg in ihre Story verwenden. Und bei denen sie vergessen, dass sich vom Schicksal einer Person nicht auf die Mehrzahl der Patienten schließen lässt.

## Übertreibung an der Tagesordnung

Martin P. ist nicht alleine. Die Medien spielen eine große Rolle, wenn es darum geht, die Bevölkerung über neue Behandlungsmethoden zu informieren. Ein Drittel der Österreicher holt sich medizinische Information aus den Printmedien, die Hälfte zieht Onlinemedien zu Rate, so eine Integral-Umfrage aus dem Jahr 2012. [1] Doch inwieweit tragen österreichische Medien dazu bei, die Bevölkerung durch unabhängige und qualitätsgesicherte Information bei Entscheidungen zu ihrer Gesundheit zu unterstützen?

Nicht besonders viel, wenn man sich die kürzlich veröffentlichte Medienanalyse unserer Faktencheck-Plattform Medizin-Transparent.at ansieht. 990 Berichte aus österreichischen Print- und Onlinemedien hat unser Forscherteam rund um Medizin-Transparent.at an der Donau-Universität Krems unter die Lupe genommen. Etwa 60 Pro-

**Ausmaß journalistischer Übertreibung**  
Anzahl übertriebener Artikel unter 990 analysierten Medienberichten



zent davon stehen in krassem Gegensatz zum aktuellen Stand der Wissenschaft, nur bei elf Prozent deckt sich die Aussage mit der vorhandenen Evidenz.

Insgesamt haben wir Medienberichte zu 219 Themen analysiert. Darunter war nicht nur die Frage, ob Kinesio-Tapes bei Gelenks- und Muskelschmerzen helfen, sondern auch Behauptungen wie „Knoblauch senkt den Blutdruck“ oder „Aspirin schützt vor Krebs“. Zu jedem dieser Themen durchsuchten wir innerhalb eines dreimonatigen Zeitraums alle Artikel aus 16 Print- und 21 Onlinemedien, darunter Österreichs größte Tageszeitungen und Online-Newsportale.

### Verdeckte Werbung

Bei manchen Zeitungsartikeln handelte es sich sogar klar um nicht deklarierte Werbung. So machte etwa ein „Wundergerät“ in der Onlineausgabe der Zeitung „Heute“ Slalomstar Marlies Schild und Ski-Ass Marc Girardelli mithilfe elektromagnetischer Strahlung nach Verletzungen wieder pistenfit. Die Webadresse des Herstellers liefert die Gratiszeitung praktischerweise gleich mit, die fehlenden wissenschaftlichen Beweise für die Wunderheilung werden jedoch nicht erwähnt. [2]

Als Journalismus getarnte Werbung findet sich jedoch nicht nur im Boulevard. Die „Presse“ etwa weckt in einem Artikel übertriebene Hoffnungen, altersbedingten Muskelschwund durch ein eiweißhaltiges Nahrungsergänzungsmittel behandeln zu können. „Standard“ und „Presse“ berichten über die „klinisch getestete“ Wirkung einer Cellulite-Creme. [3, 4] Die dafür durchgeführte „Studie“ entpuppt sich bei näherer Betrachtung als wertlos. Die „Salzburger Nachrichten“ zitieren

„einschlägige Studien“, die zeigen, dass Knoblauch Bluthochdruck senken kann. [5] Dass diese Studien jedoch von zu niedriger Qualität sind, um einen solchen Schluss zuzulassen, erwähnt der Artikel nicht.

### Kaum Unterschiede zwischen einzelnen Medien

Tatsächlich zeigen sich in der Medienanalyse kaum Unterschiede zwischen Qualitäts- und Boulevardmedien. So stellten stolze 64 Prozent der „Boulevard“-Artikel deutlich übertriebene Gesundheitsbehauptungen auf. Bei den Qualitätsmedien waren es mit 52 Prozent nur geringfügig weniger.

Der einzige Unterschied liegt darin, dass Qualitätsmedien nicht alle vom Himmel fallenden Meldungen aufgreifen und der Boulevard dabei weniger wählerisch ist. Berichten Qualitätsmedien jedoch über die selben Themen wie Boulevardblätter, tun sie das mit derselben Übertreibung wie diese.

### Ungeprüfte PR-Meldungen

Was ist die Ursache für diese systematischen Verzerrungen? Die Daten legen nahe, dass die meisten Medien PR-Meldungen weitgehend ungeprüft übernehmen. Tatsächlich zeigt eine im „British Medical Journal“ veröffentlichte Untersuchung, dass übertriebene Presseaussendungen in vielen Fällen auch zu übertriebenen Medienberichten führen. [6]

Der Grund dafür liegt unter anderem darin, dass Journalisten nicht genug Zeit für eine tiefer gehende Recherche vertrauenswürdiger Quellen haben. Die prekäre Wirtschaftslage vieler Medienhäuser bestärkt sicherlich den Zwang, rasch und kostengünstig möglichst viel Inhalt zu produzieren. Die wichtigsten Fakten ließen sich allerdings ohne großen Aufwand auf evidenzbasierten Informationsportalen (z. B. Gesundheitsinfo.de des IQWiG

**Verdeckte Werbung und ungeprüfte PR-Meldungen sind die Ursachen für Medienüberreibungen.**

**Qualitätszeitungen übertreiben kaum weniger als Boulevard-Medien.**

Tatsächlich zeigen sich in der Medienanalyse kaum Unterschiede zwischen Qualitäts- und Boulevardmedien. So stellten stolze 64 Prozent der „Boulevard“-Artikel deutlich übertriebene Gesundheitsbehauptungen auf. Bei den Qualitätsmedien waren es mit 52 Prozent nur geringfügig weniger.



© gow27 - Fotolia.com



© s.ugan0607 - Fotolia.com

### Die Pharmaindustrie beeinflusst Journalisten auf vielfältige Weise.

oder kostenpflichtige Dienste wie UpToDate oder Clinical Evidence) gegenchecken. Einen detaillierten Leitfaden für eine objektive Berichterstattung stellt das Projekt medien-doktor.de der Technischen Universität Dortmund zur Verfügung. Helfen würde auch bereits, wenn Journalisten ein Grundwissen über die Aussagekraft verschiedener Studiendesigns hätten.

### Gewinnträchtige Übertreibungen

So erstaunt es nur wenig, dass sich lukrative Bereiche unter den übertriebensten Medienmeldungen wiederfinden. An der Spitze der Übertreibungen stehen die Themen Kosmetik und Abnehmen, mit rund 98 Prozent sind fast alle Artikel dazu stark übertrieben.

Die gesundheitsfördernde Wirkung von Nahrungsergänzungsmitteln und von Behandlungen, die auch Nicht-Mediziner vornehmen dürfen, wird in über 70 Prozent der Medienmeldungen stark übertrieben dargestellt. Die Palette reicht dabei von elektromagnetischen Wundergeräten oder Kräuterextrakten zur Therapie von Gelenksbeschwerden bis hin zu Wandfarben, die angeblich

Allergien bessern. Verhältnismäßig wenig verzerren die Medien die Wirksamkeit von strenger regulierten Behandlungen. Dennoch weichen immer noch 41 Prozent der Berichte über zugelassene Medikamente oder Behandlungen, die nur Ärzte/Ärztinnen durchführen dürfen, deutlich von den wissenschaftlichen Fakten ab.

### Beeinflussung durch Pharmaindustrie

In einem Beitrag für das „British Medical Journal“ aus dem Jahr 2008 warnt Lisa M. Schwartz vom US-amerikanischen Dartmouth Institute for Health Policy and Clinical Practice vor Verflechtungen des Journalismus mit der Pharmaindustrie. [6] So sei es ihr zufolge üblich, dass Pharmaunternehmen internationale Preise für Medizinjournalismus sponsern. Manche Agenturen werben im Auftrag der Pharmaindustrie gezielt freie Journalisten an, um PR-Beiträge in Fachmagazinen zu schreiben. Pharmaunternehmen versuchen Journalisten auch direkt zu beeinflussen. „Einige Journalistenkollegen lassen sich gerne an exotische Plätze einladen. Durch dementsprechende Berichterstattung sorgen sie dafür, dass sie auch in Zukunft wieder eingeladen werden“, berichtet der Medizinjournalist und Autor eines Pharmaindustrie-kritischen Buches Hans Weiss gegenüber der Nachrichtenagentur presstext.austria. [7]

### Objektive Information für Laien

Ziel von Medizin-Transparent.at ist es, solche Beeinflussungen aufzudecken und für Laien verständlich zu machen. Vielleicht sollte auch Martin P. gelegentlich auf der Website vorbeischauchen, bevor er Geld für eine nutzlose Behandlung ausgibt. Und falls er sich nicht sicher ist, ob er der sensationellen neuen Studie in der Frühstückszeitung trauen soll: Medizin-Transparent.at bearbeitet auch Anfragen von Lesern und Leserinnen.

*MMag. Bernd Kerschner*

## QUELLENVERZEICHNIS

Die Medienanalyse im Volltext: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1865921715001087>

- [1] Janssen Forum (2013): Studie „Digitale PatientInnen“. Wien: Janssen-Cilag Pharma GmbH. Zugang: [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20130227\\_OTS0084/aktuelle-umfrage-digitale-patientinnen-internet-zweitwichtigste-quelle-bei-gesundheitsfragen-anhang](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20130227_OTS0084/aktuelle-umfrage-digitale-patientinnen-internet-zweitwichtigste-quelle-bei-gesundheitsfragen-anhang), Zugriff: 10. September 2014.
- [2] Heute.at (2013): Dieses Wundergerät macht Schild WM-fit. Wien: AHVV Verlags GmbH. Zugang: <http://www.heute.at/sport/skiwm2013/art47779,849811>, Zugriff: 10. September 2014.
- [3] DerStandard.at / Austria Presse Agentur (2011): Neuer Wirkkomplex soll Orangenhaut bekämpfen. Wien: derStandard.at GmbH. Zugang: <http://derstandard.at/1304551086505/Neuer-Wirkkomplex-soll-Orangenhaut-bekaempfen>, Zugriff: 10. September 2014.
- [4] Richter, C. (2011): Massenleiden Cellulite: Hilft etwas? Graz: Die Presse, Styria Media Group AG. Zugang: [http://diepresse.com/home/leben/gesundheit/668135/Massenleiden-Cellulite\\_Hilft-etwas?](http://diepresse.com/home/leben/gesundheit/668135/Massenleiden-Cellulite_Hilft-etwas?) Zugriff: 10. September 2014.
- [5] Salzburg.com (2012): Knoblauchextrakt gegen Bluthochdruck. Salzburg: Salzburger Nachrichten Verlagsges.m.b.H. & Co. KG. Zugang: <http://www.medizin-transparent.at/wp-content/uploads/Knoblauchextrakt-gegen-Bluthochdruck-Gesundheit-auf-salzburg.pdf>, Zugriff: 10. September 2014.
- [6] Schwartz, L. M. (2008): Who's watching the watchdogs? BMJ, 337:a2535.
- [7] presstext.austria (2008): Korruption im Medizinjournalismus. Wien: presstext.austria. Zugang: <http://www.presstext.com/news/20081120032>, Zugriff: 10. September 2014.